

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Veranstalter Nr. 123

Veranstalter Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 152

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Montag, den 31. Dezember 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

An unsere Leser!

Infolge der von neuem außerordentlich gestiegenen Ausgaben für Papier, sonstige Materialien, Löhne, Unkosten usw. sehen wir uns, wie die Zeitungen der näheren und weiteren Umgebung genötigt, den Bezugspreis vom 1. Januar 1918 ab zu erhöhen.

Die „Geisenheimer Zeitung“ wird deshalb ab 1. Januar 1918

Mk. 0.60 für einen Monat

oder

Mk. 1.80 für das Vierteljahr

kosten.

Wir zweifeln nicht daran, daß unsere Leser die Gründe unserer durch die Verhältnisse gebotenen Maßnahmen würdigen und der Geisenheimer Zeitung die alte Treue bewahren werden.

Der Verlag.

Der Landkrieg 1917.

Siegreich hatten die deutschen Waffen den Feinden im Osten, den Franzosen und Engländern im Westen im Jahre 1916 standgehalten. Auf beiden Fronten waren die Durchbruchversuche der Feinde gescheitert. Rumänien war geschlagen, der größte Teil des rumänischen Königreiches von unseren und der Verbündeten Heere besetzt, unsere Verbindung mit dem Balkan nicht mehr bedroht.

Deutschland stand in unerschütterlicher Kraft und Stärke unerreicht da.

Am 12. Dezember machte der Deutsche Kaiser den Feinden ein Friedensangebot. Es wurde höflich zurückgewiesen, dem Deutschen Reich als Schwäche angesehen, was aus dem Gefühl der Stärke heraus gesprochen worden war.

Dem neuen Jahre 1917 blieb darum vorbehalten, die Feinde zu belehren, ob Schwäche oder Stärke der Urheber des Friedensangebotes war.

Wo das Auge hinschaute, blühte es auf eine starke Front. Es galt nunmehr, mit aller Kraft dem Kampfe der Engländer gegen unsere Frauen und Kinder, dem Hungerkrieg der Entente, zu Leibe zu gehen. Nur durch das U-Boot war der feindliche Handel verwundbar, nur diese Waffe konnte der englischen Lebensmittelfuhr, der Auffüllung englischer Reserve mit von Amerika gelieferten Geschützen und Geschossen Abbruch tun.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg begann. Amerika, dessen Neutralität bisher darin bestanden hatte, unseren Feinden alles, was nichts zu liefern, mußte Farbe bekennen. Nicht ungern riß sich Amerika die Maske vom Gesicht; es wollte noch rechtzeitig sich einfinden, wenn dem umstürzenden deutschen Bild der Todesstoß verfeßt würde. Das konnte nach Rechnung der Entente nicht lange auf sich warten lassen, denn im Frühjahr 1917 mußte die Sommeroffensive des Jahres 1916 durch den Durchbruch und die Aufstellung der deutschen Front siegreich gekrönt werden, während gleichzeitig die russischen Massen in starker Offensive die Ostfront bekämpfen sollten und gleichzeitig Italien in erfolgreicher Isonzo-Offensive sich zum Herrn der Adria machen würde.

Die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges bot nunmehr Amerika willkommenen Anlaß, uns den Krieg zu erklären und aus einem verfeindeten in offenen Feind zu werden. Wir aber gewannen Klarheit über diesen wegen seines Doppelgesichts bisher so gefährlichen Widersacher.

Unsere Feinde hielten an der Westfront zum Stoße aus, nachdem sie in beispielloser Ansammlung von Truppen und Kriegsgerät sich die Bürgschaft erfolgreichen Angriffes geschaffen zu haben glaubten.

Der Stoß traf ins Leere. Hindenburg hatte der feindlichen Woge die Spitze abgebrochen, der Feinde Schwert scharf gemacht. Das Gebiet, in welchem der Stoß zur Geltung kommen sollte, war geräumt, alle Vorbereitungen des Feindes waren umsonst. Der meisterhafte Rückzug Hindenburgs im Gelände zwischen Arras und der Aisne warf die Dispositionen der Entente über den Haufen. Ihre Pläne waren durchkreuzt, der mit größter Kraftentfaltung während des ganzen Winters vorbereitete Großangriff an der

Somme unmöglich gemacht; die Feinde mußten sich auf einen Stoß bei Arras beschränken. Trotzdem sie ihre ganze verfügbare Kraft dort einsetzten, blieb ihnen auch an dieser Stelle der Durchbruch verweigert. In meisterhaft biegsamer Gestaltung unserer früher starren Front, wurde die Überlegenheit der Feinde an Truppen und Material ausgeglichen.

Die Franzosen griffen an der Aisne und in der Champagne im Frühjahr mit großen Kräften an. Ihre Verluste waren entsprechend den eingesetzten Truppenmassen äußerst schwer; sie wurden vermehrt durch die späteren vergeblichen Versuche, unsere Front bei Verdun und am Dornweg zu durchbrechen.

In Rußland reifte unterdessen die Saat unserer Siege des Jahres 1915, unserer siegreichen Abwehr des Jahres 1916. Volk und Heer waren unter dem Druck der dauernden Niederlagen siegesmüde geworden. Die Friedenssehnsucht gewann das Ohr des Jaren.

Die Entente mußte der dadurch möglichen Sprengung des um die Mittelmächte gelegten eisernen Ringes vorbeugen. Sie schürte die Erhebung des Volkes gegen den Jaren. Der Parlament wurde hinweggesetzt. Den Versöhnungstendenzen der Entente gelang es, die neuen Führer des Volkes zu umgarnen und Rußland noch einmal zu Blutopfern aufzuopfern. Brusilow treibt das russische Heer zum Angriff, blutig wird es von unseren tapferen Truppen zu Paaren getrieben, wir stoßen ihm nach und vertreiben es aus seinem letzten Hauptquartier. In Stanislaw, Tarnopol und Czernowitz halten die Heere der Verbündeten siegreichen Einzug. Die Mittelmächte haben hiermit den Ring der Entente so angelegt, daß seine weitere Sprengung möglich wurde.

Die U-Boote haben inzwischen vom Februar an unermüdlich und unerbittlich Englands stolzen Schiffsraum und den ihm dienbaren auf den Boden des Meeres versenkt, allen Abwehrmaßnahmen Albions zum Trotz.

Es galt daher, das zur See unüberwindliche U-Boot vom Lande aus zu treffen. Das englische Heer sollte die deutschen U-Boote in ihren Werften und Stützpunkten an der Nordseeküste aufsuchen. Der Kampf um Flandern begann. Mit größter Hartnäckigkeit tobte er vom Sommer ab, überdauerte den Herbst und flaute erst im November ab.

Die Größe der feindlichen Kräfteentfaltung gegen unsere stolze 4. Armee steht in der Geschichte unerreicht da. Was die Feinde an Truppen, an Geschützen, an Munition, an Tanks, an Luftstreitkräften verfügbar machen konnten, warfen sie uns in Flandern entgegen. Wüßt brüllten Tag und Nacht die schweren Geschütze, unablässig bestanden die kleinen Kanonen, trachend horst Mine auf Mine; englische Haufen wurden unaufhörlich gegen unsere helden vorgetrieben.

Und was erreichte der Feind? Zwar gelang es ihm, an verschiedenen Stellen des flandrischen Kampfgebietes unsere Front einzubrüchen. Der Durchbruch der Front wurde ihm verweigert. Die Werften und Stützpunkte unserer U-Boote sind ihm heute noch ebenso verschlossen wie vor einem Jahre. Gegenüber den wilden Anstrengungen der Engländer verdienen die heroischen Taten unserer Flandernkämpfer die Ehrfurcht des ganzen Vaterlandes. — Wir haben in Flandern gesiegt!

Nach der Erkenntnis ihrer Niederlage in Flandern versuchten die Engländer am 20. November bei Cambrai den Durchbruch unserer Front durch einen großen Überraschungsvorstoß zu erreichen. Wiederum kam es nur zu einer Einbeulung unserer Linie, trotzdem ein Heer von Tanks, gewaltige Geschütze und Truppenmassen das Mittelzeug für den Angriff waren. Aber auch diese Einbeulung der Front wird unverzüglich wieder ausgeglichen, und in scharfem blutigen Gegenstoß der Anfangserfolg der Engländer in eine schwere Niederlage verwandelt. Unsere wackeren Truppen tragen ihre Linien weit über die ursprüngliche feindliche Stellung vor, machen über 9000 Engländer zu Gefangenen, vernichten über 100 Tanks, erbeuten eine außerordentlich große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

So bewiesen unsere Truppen den Engländern von neuem, daß auch die schweren Flandernkämpfe nicht imstande waren, deutschen Angriffsgestalt und deutsche Angriffskraft zu vermindern.

Während noch die Flandernkämpfe tobten, hatten siegreiche Vorstöße unserer Streitkräfte im Osten Rigas und Jacobstadt erobert, und in erfolgreichem Zusammenwirken mit der Kriegsmarine die Inseln Döbel, Dagö und Moon genommen.

Daraufhin bricht das Verhängnis über die von der Entente verführten russischen Machthaber herein. Das Volk erhebt sich und nimmt durch die Partei der Maximalisten die Fägel in die Hand, gibt Kerenski und Kornilow den Laufpaß. Rußland bedarf des Friedens. Diese Erkenntnis durchdringt Rußlands Volk und Heer. Lenin und Trotzki, die derzeitigen Haupt der Bewegung, tragen dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten Waffenstillstand an. Die Mittelmächte handeln anders als die Entente im De-

zember 1916, sie nehmen das Anerbieten an, und zwischen den gegenseitigen Bevollmächtigten wird zunächst eine zehntägige Waffenruhe vereinbart, während die Waffenstillstandsverhandlungen selbst am 13. Dezember aufgenommen werden und bereits am 18. Dezember zum Abschluß des Waffenstillstandes führen. Ist auch Waffenstillstand noch kein Frieden, so bietet doch der Stand der Verhandlungen zwischen Rußland und den Mittelmächten Aussicht auf das Zustandekommen eines solchen. Ob auch Rumänien in ihn einbezogen wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls ist auch für die rumänische Front Waffenstillstand zustande gekommen.

Noch ein Ententegegner, der im Dezember 1916 sich mit romanischem Geschrei an der übermütigen Zurückweisung unseres Friedensangebotes beteiligt hat, bekam im Jahre 1917 die Kraft der Mittelmächte zu kosten.

In elf Isonzokämpfen hatte Italien sich vergeblich gequält, Österreich-Ungarn zu besiegen und Triest zu erreichen. Im Oktober packten wir im Verein mit unseren Verbündeten unseren einstigen treulosen Bundesgenossen am Isonzo. Wir durchbrachen seine Front, jagten ihn in stolzem Siegeslauf über den Isonzo, den Tagliamento und die Piave auf das Westufer der Piave zu, vernichteten so die Blüte des italienischen Heeres. Außer großen blutigen Verlusten müssen die Italiener über 300 000 Gefangene in unsere Hände lassen. Aus unserer Wiesenbeute ist nur die stattliche Zahl von 3000 Geschützen erwähnt.

Faßt man die Ereignisse im Jahre 1917 zusammen, so steht das Auge allenthalben auf Sieg und Erfolg Deutschlands und seiner Verbündeten. Die Waffenruhe der Ostfront hat dem Zweifrontenkrieg ein Ende bereitet. Die Einkreisung der Mittelmächte, auf der der Feldzugsplan der Entente beruhte, ist zertrümmert. Die ganze deutsche Kraft kann für die feindliche Einheitsfront im Westen frei werden.

Daß nicht Schwäche der Urheber des deutschen Friedensangebotes im Dezember 1916 war, haben unsere Feinde im Jahre 1917 zu erkennen Gelegenheit genug gehabt. Wollen sie es im neuen Jahre auf die letzte Kraftprobe ankommen lassen?

Wohlan, das Spiel kann beginnen.

Hindenburg ist Trumpf!

Der U-Boot-Krieg 1917.

Die deutsche Antwort auf Englands Abweisung des deutschen Friedensangebotes war die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges am 1. Februar 1917, in dem nach länger sorgfältiger Prüfung Admiralstab und Oberste Heeresleitung das Mittel gefunden haben, um den Feind, besonders England, einem Frieden geneigt zu machen, wie wir ihn brauchen.

Eine Riesenaufgabe war damit der deutschen U-Boot-Waffe zugefallen. Es galt, die feindliche und die im Dienst des Feindes fahrende neutrale Tonnage, also, da die meisten Neutralen sich den Zwangsmassnahmen der Entente gefügt hatten, den größten Teil der Welttonnage in kürzester Zeit, ehe ein Ersatz durch Neubauten möglich war, derart durch Versenkung zu vermindern, daß die Feinde, besonders England, den Krieg als aussichtslos erkennen mußten.

Das Endergebnis des ersten Jahres hat die am Anfang gehegten Erwartungen weit übertraffen. Das erreichte durchschnittliche Monatsergebnis von 850 000 Tonnen übersteigt den Vorratsschatz des Admiralsstabes für die Anfangsmomente von 600 000 Tonnen um mehr als zwei Fünftel. Vom 1. Januar bis 1. November sind, die nachträglichen Meldungen von Schiffversenkungen mit eingerechnet, 8 088 000 Br.-Reg.-T. versenkt. Rechnet man für die Monate November und Dezember nur die Zahl des Vorratsschlages, so ergibt sich eine Jahresbeute von rund 9,3 Millionen Br.-Reg.-T., etwa ein Viertel der Welttonnage, oder fast das Doppelte der 5,5 Mill. Tonnen beizugenden Tonnage der deutschen Handelsflotte zu Beginn des Krieges.

Das scharfe Zugreifen hat auf unsere Feinde durch die erwartete Wirkung gehabt. Schiffsfraachten und Versicherungsprämien stiegen auf dem Frachtenmarkt der Welt zu so schwindelnder Höhe, daß Riesensummen aus englischer Tasche in die Taschen der neutralen Reeder flossen und daß die englische Regierung, um der Ausbeutung des Landes durch die englischen Reeder vorzubeugen, sich genötigt sah, den englischen Schiffsverkehr zum größten Teil in ihre Hand zu nehmen. Weiter bewirkte der U-Boot-Krieg eine starke Verteuerung und sogar teilweise Mangel aller überseeischen Zufuhren, die zur Stilllegung zahlreicher Industrien und zu steigenden Ernährungs-schwierigkeiten besonders in England geführt hat.

Andererseits hat der U-Boot-Krieg nach den Aussagen unserer Seeführer unseren Landfronten eine wesentliche Entlastung gebracht, denn unseren Gegnern standen infolge der Versenkung von Munition oder Rohmaterial für die Herstellung von Mun-

tion, das England notwendig über See empfangen nicht mehr die bisherigen Munitionsmengen, auf deren Steigerung sie andauernd hingearbeitet hatten, zur Verfügung. Das machte sich u. a. auch auf der Salonfront bemerkbar, deren Untätigkeit während des ganzen Jahres nicht nur wenigsten auf Munitionsmangel zurückzuführen ist. Die ebenfalls auf den U-Boot-Krieg zurückzuführende Kohlennot in Frankreich und Italien infolge des Ausbleibens der englischen Zufuhren beeinträchtigte die italienische und französische Rüstungsindustrie sehr erheblich. Ferner erschwerten und störten unsere U-Boote die Verbindung unserer Gegner mit ihren in entfernten Ländern kämpfenden Truppen und zwangen sie zu Maßnahmen, die hohe Anforderungen an die ohnedies verringerte Tonnage stellten.

Neben den Kämpfen mit der feindlichen Handelsflotte haben unsere U-Boote natürlich den Kampf gegen die feindlichen Kriegsschiffe nicht vergessen und neben einer Reihe kleinerer Seestreitkräfte das englische Linienschiff „Cormwallis“ und das französische Großkampfschiff „Danton“ versenkt, während der französische Panzerkreuzer „Aleber“ einer von uns gelegten Mine zum Opfer gefallen ist. Schließlich ist auch noch der Hilfe gedacht, die unsere U-Boote den in Palästina kämpfenden osmanischen Truppen gegen die sie vom Meer aus beschließenden feindlichen Schiffe geleistet haben.

1 Million Tonnen vernichtet.

Eine Jahresabrechnung für 1917.

So unangenehm die am Morgen des 24. Dezember in Deutschland bekannt gewordene Nachricht von der Versenkung dreier englischer Zerstörer für die Briten auch gewesen sein mag, so erfreulich ist diese Botchaft am Weihnachtstage für uns, die wir hieraus eine neue Eintragung auf den Posten: „Kriegsschiffsverluste unserer Feinde im Jahre 1917“ machen können. Erst Mitte Dezember erfuhren wir bei der Versenkung des französischen Kreuzers „Chateaurenault“, daß damit die Gesamtverluste unserer Feinde an Kriegsschiffen seit dem 1. August 1914 auf über 1 Million Tonnen Wasserverdrängung angewachsen sind. Ohne die jetzt in den Hoofden, der holländischen Bucht der Nordsee, vernichteten drei Zerstörer betrugen die Kriegsschiffsverluste unserer Gegner in dem einzigen Jahre 1917 allein 1 000 000 Tonnen. Davon entfielen auf

England	97 655 Tonnen
Frankreich	37 928 "
Rußland	34 380 "
Japan	17 050 "

während sich der Rest auf Italien, Portugal, Rumänien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika verteilt.

Neben den diesen vernichteten kleineren Einheiten, wie Zerstörern, Torpedobooten, U-Boot-Jägern, Kanonenbooten, Hilfskreuzern usw. haben unsere Feinde eine erhebliche Anzahl von größeren Schiffen eingebüßt, wie aus folgender Verlustliste hervorgeht:

Zwei Großkampfschiffe	
„Banguard“ engl.	19 600 Tonnen
„Danton“ franz.	18 400 "
Drei Linienschiffe	
„Cormwallis“ engl.	14 200 "
„Perseus“ russ.	11 900 "
„Slava“ russ.	14 600 "
Drei Panzerkreuzer	
„Drake“ engl.	14 300 "
„Aleber“ franz.	7 700 "
„Tsubu“ japan.	14 000 "

Außerdem fielen den Torpedos unserer U-Boote fünf geschützte Kreuzer zum Opfer, von denen „Ariadne“ (engl.) mit 11 500 Tonnen und „Chateaurenault“ mit 8000 Tonnen an der Spitze marschierten.

Wichtig haben die Kriegsschiffe unserer Gegner einen Jahresverlust für 1917 von insgesamt 13 Linienschiffen und Kreuzern zu buchen. Dieses Ergebnis wiegt um so schwerer, wenn man bedenkt, daß die deutsche Kriegsflotte im vergangenen Jahr nicht ein einziges größeres Schiff über 1500 Tonnen eingebüßt hat.

Die Hisserrufe der Entente.

Was Lloyd George in seiner bekannten Rede mit dem Ruf „Schiffe, Schiffe, Schiffe!“ ausdrücken wollte, hat wachsende Bedeutung für den Ausgang dieses Krieges behalten. Nicht als ob wir etwa im geringsten daran zweifeln, daß er so ausgehen wird, wie wir es bei Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges angenommen haben. Sein Verlauf und die ergebnislosen Anstrengungen unserer Feinde auf dem Gebiete des Schiffbaues haben im Gegenteil die Überzeugung bei uns befestigt, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden. Nun hat kürzlich in England ein neues Schlagwort das Bild der Welt erblickt, und zwar die Übertragung des internationalen drahtlosen Hisserrufes S. O. S. (Save our souls, rette unsere Seelen), das, wie aus dem „Daily Telegraph“ ersichtlich ist, von der Bewegung zur Einschränkung des Nahrungsmitteleverbrauchs für die Worte angeteilt worden ist: „Save or starve“, spare oder hungere.

Ein weiterer Ruf, der in seiner drastischen Kürze von drei Worten das Problem von U-Boot-Krieg und Gegenmaßnahmen der Feinde so recht deutlich behandelt, ist der Satz, den der Direktor des Schiffsmaterials im Unterstaatssekretariat der französischen Handelsmarine am 5. Dezember vor dem Flottenverein in Paris aussprach:

„Bauen oder untergehen!“

Das ist hauptsächlich der Kernpunkt der ganzen Frage. Der Unterseebootkrieg vermindert unausgeseht den unsere Feinde versorgenden Handelsverkehr, ohne daß die Gegner nur entfernt in der Lage sind, die Lücken wieder auszufüllen. Alle forcierte Schiffsbauindustrie, alle versprochene amerikanische Hilfe kann an der Tatsache nichts ändern, daß es der Entente unmöglich gelingen wird, den Schiffbau so weit zu steigern, daß er mit den Versenkungen gleichen Schritt halten kann. Mögen die Feinde die Tätigkeit ihrer Werften noch so sehr anspannen, nie werden sie das Wort umsetzen können, daß Versenken schneller vor sich geht als Bauen. Damit ergibt sich die Schlussfolgerung für die Entente von selbst.

„Mehr tätiger“ Seefriede?

Die meisten Blätter sehen in der Ernennung des Admirals Bemy zum Ersten Seeford an Stelle Jellicoes den Willen der englischen öffentlichen Meinung, daß der Seefriede sich in eine mehr tätige Richtung wandle. „Matin“ sagt: Die Stunde ist gekommen, der militärischen Kraftentfaltung Hindenburgs eine ausgedehnte Offensive zur See entgegenzustellen.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 30. Dezember (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern-Bogen südlich von der Scarpe und auf dem östlichen Moasener war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsgefechte an der englischen Front und in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tomba-Rücken und im Biave-Abschnitt beiderseits von Pedersola entwickelten sich Nachmittags heftige Artillerie- und Minenwerfer-Kämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine Verhandlungspause in Brest-Litowsk.

Wesentliches ist bereits erreicht.

Am 28. Dezember haben die Friedensunterhändler die mehrtägigen Verhandlungen im Militärkasino in Brest-Litowsk beendet.

Ueber wichtige Fragen hat man sich leicht geeinigt, so über die Freilassung und Heimbeförderung der Gefangenen, über die Wiedereröffnung des Handelsverkehrs und die zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen.

Unsere Sicherung im Osten.

Schwieriger waren die Abmachungen über die Räumung der besetzten Gebiete und deren zukünftige Staatszugehörigkeit.

Die Russen schlugen vor: beiderseitige Zurückziehung der Truppen und Festlegung des Reiches aller in Russland lebenden Truppen auf Selbstbestimmung ihrer Regierung bis zur Absonderung.

Deutscherseits wurde die Bereitwilligkeit zur Räumung des besetzten Gebietes nur mit Einschränkungen ausgesprochen. Erstens muß zunächst die Demobilisierung der russischen Streitkräfte durchgeführt sein; zweitens wird die Anerkennung beansprucht, daß bereits Beschüsse vorliegen, worin der Kollaboration ausgedrückt ist. Polen sowie für Litauen, Aurland, Teile von Estland und Livland die volle staatliche Selbständigkeit in Anspruch zu nehmen und aus dem russischen Reichverbande auszuscheiden. Eine Vollabschätzung auf breiter Grundlage unter Ausschaltung eines militärischen Druckes soll herbeigeführt werden. Wie das geschehen kann, soll eine besondere Kommission beraten.

Hierauf erklärten die Russen: „Wir stehen auf dem Standpunkt, daß als tatsächlicher Ausdruck des Volkswillens nur eine solche Willenserklärung betrachtet werden kann, die als Ergebnis einer bei gänzlicher Abwesenheit fremder Truppen in den betreffenden Gebieten vorgenommenen freien Abstimmung erscheint. Daher schlagen wir vor, daß eine klarere und genauere Formulierung dieses Punktes erfolgt. Wir sind jedoch damit einverstanden, daß zur Prüfung der technischen Bedingungen für die Verwirklichung eines derartigen Referendums, desgleichen zur Festlegung einer bestimmten Räumungsfrist eine Spezialkommission eingesetzt wird.“

Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Ansichten der vertretenen Mächte über die Regelung der wichtigsten Fragen sich in vielen Punkten decken, in anderen sich derart genähert haben, daß die Hoffnung auf Erzielung eines Einverständnisses auch in diesem begründet ist.

In einer Schlussung beschloßen dann die Gesandten, die nächste Sitzung am 4. Januar abzuhalten. Von allen Seiten wurde die Genehmigung über die bisher erreichte Verständigung zum Ausdruck gebracht. Das letzte Wort hatte der Führer der Russen, Joffe. Er erklärte, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang seien und die Erwartung zutreffen, daß der bevorstehende Krieg ein baldiges Ende finden werde.

„In der jetzt beginnenden Pause werden wir alle das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen leidender Menschen stehen, die das Ende des Krieges herbeisehnen. Das Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit vor unseren Völkern, vor der Menschheit und vor der Geschichte gibt uns die Hoffnung und die innere Kraft den Weg zum allgemeinen Frieden zu finden.“

Die Stätte der Friedensverhandlungen.

Von einem Besuch bei den Unterhändlern in Brest-Litowsk wird uns berichtet:

Es sind nur rund 100 Personen, die sich im Paradenlager von Brest-Litowsk zur Führung der Friedensverhandlungen zusammengefunden haben. Die Gesandtschaften der Verbündeten und der Russen wohnen wenige Schritte voneinander, nach Möglichkeit hat man jede Mission in einem eigenen Häuserblock untergebracht. Man preist in den beiden Militärkasinos und war dort auch des Abends zusammen. Im ersten Stock des einen Kasinos fanden die Friedensverhandlungen statt. Unter den russischen Beratern fiel neben einem Zentral, der zum Reich seiner revolutionären Gesinnung alle Rangabzeichen und Orden, außer einer goldenen Kette, die er über der Brust trug, abgelegt hatte, eine ruhige, hochgewachsene Erscheinung mit einem schwarzlockigen Poetenkopfe auf, der die dreifach noch nicht überschritten haben konnte: das war der ukrainische Publizist. Die ukrainischen Abgeordneten waren in Brest eingetroffen, als der Waffenstillstand schon geschlossen war; die übrigen reisten wieder ab. Herr Lubinski allein ist zurück.

geblieben, um den Friedensverhandlungen zuhause zu wohnen.

Die Pause.

Staatssekretär v. Kuhlmann reiste am Sonntagabend von Brest-Litowsk ab, die übrigen Mitglieder der deutschen Gesandtschaft zum Teil mit ihm, zum Teil am Sonntag. Die Rückkehr nach Brest-Litowsk erfolgt voraussichtlich am 3. Januar abends, da am 4. Januar die Verhandlungen wieder aufgenommen werden sollen. Die Gesandtschaften von Österreich-Ungarn, Bulgarien und Rußland waren bereits am Freitag abgereist.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Der Krieg schon entschieden!“

In einer dem „Aftonbladet“ (Stockholm) gewährten Unterredung erklärte der freiwillig auf deutscher Seite kämpfende schwedische Hauptmann Claß von Rosen: „Eine Friedenssehnsucht ist in der deutschen Armee nicht vorhanden. Man betrachtet den Krieg als schon entschieden und setzt den Kampf nur solange fort, bis auch der Gegner zu dieser Ansicht kommt.“

Verdienen wollen auch sie vom Kriege.

Ueber die wirtschaftliche Notlage der französischen Offiziere schreibt in der „Deuxième Mortimer-Regret“: „Ein ungelerner Arbeiter, der im Juli 1914 180 Fr. verdiente, erhält heute im Durchschnitt 370 Fr. monatlich. Der Lohn eines gelernten Arbeiters ist von 210 Fr. im Juli 1914 auf 410 im September 1917 gestiegen, und der eines Berufsführers von 295 auf 505 Fr. Wie verhält es sich mit den Offizieren? Gebältern? Ein Unterleutnant, der 1914 340 Fr. monatlich bezog, erhält immer noch 240 Fr., und dazu 20 Fr. als Entschädigung dafür, daß ihm kein Urlaub mehr gestellt wird. Da er 30 Fr. bezahlen muß, um eine Aufwartung zu bekommen, so ist sein Einkommen um 10 Fr. verringert. Nun die Ausgaben: Das möblierte Zimmer, das im Juli 1914 35 Fr. kostete, kommt alermindestens auf 65 Fr. zu stehen. Die Verpflegung, die vor dem Kriege 90 Fr. kostete, ist unter 155 Fr. nicht mehr zu haben. Kleidung, Ausrüstung und Wäsche beanspruchen statt 33 mindestens 76 Fr. Dabei ist gerechnet: alle zwei Jahre ein Mantel, alle Jahre eine Krawatte, eine Hose, ein Käppi, zwei Paar Schuhe, sechs Paar Socken, zwei Unterhosen, vier Hemden, sechs Taschentücher und der Waschlöhn, also bei allem Mindesthöhe. Wofür gibt der Offizier statt 164 Fr. vor dem Kriege, mindestens 296 Fr. aus, ungeachtet Heizung, Beleuchtung, Wein, Tabak usw. Demgegenüber steht eine Einnahme von 260 Fr., die bei dem verheirateten Offizier, der seiner Frau 120 Fr. monatlich überweist, auf 140 Fr. sinkt.“

Roosevelt gegen Wilson.

Seltene Änderungen kommen aus den Vereinigten Staaten. Roosevelt erklärte in einem Briefe an das Kongressmitglied Lunde, daß Wilson die Präsidentenwahl unter falschen Vorbedingungen erlangt habe. Wilson sei unter der Deuse „er hat uns vom Kriege ferngehalten“ wieder gewählt worden; die Nation würde ihn nicht gewählt haben, wenn er auf Grund eines Kriegsprogramms kandidiert hätte.

Offenbar will der Präsidentenwahlkandidat Roosevelt sich für die nächste Wahl rufen. Sollte er das Friedensprogramm für ausföhrlich halten? „Schon jetzt?“ — Offenbar haben die gewalttätigen Eingriffe Wilsons in das freie Wirtschaftsleben, so jetzt wieder in der Zwangsaneignung der Eisenbahnen, sich die Wogen zu wütenden Feinden und zu Gegnern des Krieges gemacht.

Spanien in Englands Bann.

Spanische Zeitungen melden mehrfache Versenkungen spanischer Dampfer, die auf dem Wege nach England waren. Derartige Meldungen werden jetzt wohl öfter kommen, nachdem die Spanier einen neuen Erz- und Kohlenausfuhr mit England verabredet haben.

England behandelt Spanien jetzt schon nicht besser als die nordischen Staaten. Es beansprucht für sich sogar die Kontrolle der amtlichen Schriftstücke, die spanische Dampfer mit sich führen. Ein großer Teil der spanischen Presse entrüstet sich darüber. Wird auch die spanische Flotte sich wehren?

Meine Kriegsnachrichten.

Die japanischen Darlehen an den Verband belaufen sich auf fast 50 Millionen Pfund, davon erhalten Frankreich 7½ Millionen, England 20 Millionen und Rußland über 22 Millionen Pfund.

„Laut „Evening News“ vom 14. 12. ging der Bestand an Schweinen in England von 3 615 891 im 1916 auf 3 008 016 Ende Juni 1917, also um ein Sechstel, herunter.“

Politische Rundschau.

Der Reichstag tritt Mitte Januar wieder zusammen zur Beratung der Lage und ihrer Begleiterscheinungen, sowie des Haushaltsplanes. — Man erwartet u. a. die mit der preussischen Wahlrechtsreform in einem auch losen Zusammenhang stehende Vorlage über die Erleichterung von Arbeitsstätten und ein Gesetzentwurf zur Abänderung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung über die Koalitionsfreiheit. Auch einer Vorlage zur Vermehrung der Zahl der Abgeordneten in den großen Reichstagswahlkreisen steht man entgegen. In Aussicht stehen ferner zwei bevölkerungspolitische Vorlagen, die sich gegen die die Empfängnis verhindernden Mittel richten. Weiter liegt eine Zentrumspetition über die Lage des Mittelstandes vor. Entsprechend dem preussischen Beispiele sollen auch für die Reichsbeamten höhere Feuerungszulagen gefordert werden. — Mit den Verfassungsfragen wird sich der Ausschuss befassen. Die Fragen der Übergangswirtschaft werden ebenfalls weiter geprüft werden. Die Steuerpläne der Regierung sind zur Vorlage im Reichstag noch nicht reif, aber im Reichsschatzamt bereits in großen Umrissen festgelegt. — Der Hauptauschuss soll am 3. Januar zusammentreten. Es machen sich jedoch Stimmen für die Einberufung erst für den 7. Januar geltend.

Die nächste Herrenhausitzung ist auf den 15. Januar, 1 Uhr mittags, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen das Wohnungsgesetz und kleinere Gesetze. — Wie verlautet wird in dieser Sitzung der

preussische Ministerpräsident Graf Hertling i. d. dem Hause vorstellen. Dieser Sitzung dürften sich noch ein oder zwei weitere Sitzungen anschließen, um den dem Herrenhaus zugegangenen Stoff aufzuarbeiten. — Die Wahlrechtsreform erwartet das Herrenhaus erst im Juni.

:: **Kartoffelanbauprämie.** In einer Versammlung des Westfälischen Bauernvereins wurde mitgeteilt, daß nach Verhandlungen mit dem Kriegsernährungsamt für die nächstjährige Kartoffelernte der diesjährige Preis als Mindestpreis gewährleistet wird. Bei schlechter Ernte tritt eine Erhöhung ein; für jedes im kommenden Jahr mehr angebaute Hektar erhält der Landwirt zweihundert Mark Prämie.

:: **Die Wiederwahl Dr. Friedbergs.** Die National-liberale Partei des Wahlkreises Solingen-Bennepfelscheid hat Dr. Friedberg, dessen Mandat infolge seiner Ernennung zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums erloschen war, das Mandat erneut angeboten. Dr. Friedberg hat sich zur Annahme bereit erklärt. Auch der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei hat seine Zustimmung zu der Wiederwahl ausgedrückt.

Lothales und Provinzielles.

* **Geisenheim, 31. Dez.** Wenn das alte Jahr zur Neige geht und das neue Jahr seinen Einzug hält, ändert sich nichts am astronomischen Himmel und das Antlitz der Welt sieht am 1. Januar nicht anders aus als am 31. Dezember. Aber trotzdem ist es mit dem Jahreswechsel etwas besonderes. Denn wir beschließen mit dem scheidenden Jahr einen nicht unbedeutenden Zeitabschnitt. Namentlich aber jetzt im Kriege sind die verflochtenen 365 Tage ein Abschnitt von ganz besonderer Bedeutung, wo jeder Tag seine eigene Sorge und Mühseligkeit gebracht hat. Aber in diesem Jahre begrüßen wir den Jahreswechsel mit besonderer Freude, da die Kriegsnacht sich vom Osten her aufhebt und für die kommenden Tage, vorerst wenigstens von dort her friedliche Zeiten wieder in Aussicht stehen. Freilich ist noch im Westen und Süden der Himmel verfinstert, aber da sich auch dort die Völker mehr und mehr nach dem Frieden sehnen, so wird hoffentlich auch dort das kommende Jahr einen Umschwung bringen, so daß wir von dem kommenden Jahre als von einem Friedensjahre sprechen können. Von einem Jahre, das uns den Frieden gebracht hat. Und das sei am Schlusse des Jahres unser Neujahrsmunsch: Neues Jahr — Neues Hoffen! So möge das neue Jahr in unsere Herzen einziehen und sie mit neuer Kraft und Zuversicht erfüllen, damit wir getrost den kommenden Dingen entgegen sehen können.

* **Geisenheim, 31. Dez.** Dem Gefreiten Karl Bargerhan wurde am 16. 12. das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Geisenheim, 31. Dez.** Zu der vom Kriegsamte im Januar 1917 herausgegebenen Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegswirtschaft neben deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 5. Ergänzungsbild nach dem Stande vom 1. November 1917 erschienen. Dieses Ergänzungsbild wird auf Anforderung kostenlos durch die Stellen abgegeben, durch welche die Zusammenstellung Nr. Bst. 1000/1.17. R.N.A. bezogen worden ist. Mit dem 5. Ergänzungsbild werden die Nachträge zu der Zusammenstellung Nr. Bst. 1000/1.17. R.N.A. vom 1. Januar 1917 abgeschlossen. Eine neue Zusammenstellung, deren Erscheinen in den Mitteilungen des Kriegsamtes und in der Presse bekanntgegeben wird, wird nach dem Stande vom 1. Januar 1918 herausgegeben.

* **Geisenheim, 31. Dez.** Die Kaninchen-Ausstellung des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins Mittel-Rheingau, die an den Weihnachtstagen in der Turnhalle der Geisenheimer Volkshochschule stattfand, hatte, wie wir bereits berichteten, sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Es waren sehr hübsche und sehenswerte Ausstellungstiere ausgestellt, die wirklich des Anschauens wert waren. Das Preisrichterkollegium hatte deshalb auch keine leichte Arbeit. Den folgenden Züchtern wurden für ihre Tiere Preise zuerkannt: Es wurden prämiert:

Ehrenpreis

Bernhard Martin	Winkel
Karl Gerborn	Johannisberg
Karl Reis	Geisenheim
Joseph Klein	"
Joseph Engel	"
Joh. Neß	Schierstein
Daniel Fag	Unterliederbach
Georg Weiss	Sossenheim
Ed. Sauer	Schierstein
Daniel Fag	Unterliederbach

I. Preis

Joseph Bollstadt	Geisenheim
Simon Mülhaus	Schierstein
Joseph Klein	Geisenheim
Willy Kasper	Oberlahnstein
August Mühl	Wiesbaden
Joh. Neß	Schierstein
Joh. Gerstadt	Winkel
Joh. Engel	Geisenheim
Franz Engelmann	"
Joh. Schießer	Winkel

II. Preis

Bernhard Martin	Winkel
Joh. Engel	Geisenheim
Joh. Klein	"
Joh. Mayer	Hausen
Georg Tiwi	Johannisberg
August Mühl	Wiesbaden
Heinrich Gieh	Johannisberg
Joh. Engel	Geisenheim
Joh. Neß	Schierstein
Simon Mülhaus	Geisenheim
Joseph Klein	Johannisberg
Georg Tiwi	"

III. Preis

Alons Basting	Winkel
Bernhard Martin	"
Joh. Mayer	Hausen
Karl Klein	Johannisberg
Joh. Schießer	Winkel
Karl Klein	Johannisberg

Joh. Neß	Geisenheim
Simon Mülhaus	Schierstein
Eugen Traupmann	Winkel
Kessler	Niederwalluf
Ferdinand Hostrop	Johannisberg
Ph. Bühner	Höchst
M. Klein III.	Johannisberg

Joh. Schießer	Winkel
August Mühl	Wiesbaden
M. Klein IV	Johannisberg
Heinrich Gieh	"
Joh. Engel	Geisenheim
Joh. Wieggen	Johannisberg
Joh. Engel	Geisenheim

Joh. Schießer	Winkel
Ernst Traupmann	Winkel
Franz Steinheimer	Winkel
Ludwig Gaugler	Schierstein
Joh. Neß	Geisenheim

Lobende Anerkennung.

Bernhard Martin	Winkel
Heinrich Arnold	Geisenheim
Leonhard Kreis	Geisenheim
Eisenbahn Kleintier-	"
Schutzverein	Geisenheim

△ **Kriegsgefangenengeld.** Die Einführung eines besonderen Kriegsgefangenengeldes ist angeordnet worden. Vom 15. Januar ab ist jeder Bargeldverkehr in den Lagern und auf den Arbeitsstellen verboten. Alle Zahlungen an Kriegsgefangene — auch die Zahlung von Arbeitsabfindungen — haben von dann ab in Kriegsgefangenengeld zu erfolgen. Dieses Geld besteht in Scheinen zu 1, 5, 10, 25 und 50 Pfennig, 1, 2, 5 und 10 Mark und ist vom Arbeitgeber aus den Lagern zu beziehen. — Bisher ist es möglich, Arbeitgelte in diese Gelder durch die Ueberwachungs-Commandos zustellen oder einwechseln zu lassen, damit unnütze Belastung der Post vermieden wird.

△ **Eine Verbesserung der Postkarten.** Insofern sie von der Privatindustrie hergestellt werden, auf 7:10 Zentimeter steht bevor. Unter dem Druck der allgemeinen Papiernot haben sich die Privatindustriellen entschlossen, bei neuen Anfertigungen das Format um ein Viertel zu verkleinern. Die privaten Postkarten werden demgemäß nächstens in einer Größe von 12:8 Zentimeter erscheinen. Die Reichspost hat mit dieser Maßnahme nichts zu tun, behält vielmehr das alte Format (14:9 Zentimeter) bei.

△ **Ablieferung der Wäsche.** Zahlreiche Wäschewirtschaften, Krankenhäuser und ähnlichen Betrieben, haben die ihnen nach der Bekanntmachung vom 25. August 1917 obliegende Pflicht zur Ablieferung ihrer gesamten gebrauchten und ungebrauchten Bett-, Haus- und Tischwäsche trotz wiederholter Mahnung immer noch nicht erfüllt. Die Säumnigen, deren Namen der Reichsbekleidungsstelle bekannt sind, werden letztmalig zur Nachholung der Meldung aufgefordert. Die Meldung ist einzureichen bei der Reichsbekleidungsstelle (Bekleidungsabteilung) in Berlin W. 50, Münchenerplatz 1. Zu melden ist der Bestand vom 1. Oktober 1917. Meldepflichtig ist jeder Betrieb, der mehr als fünf Gasthausbetten besitzt oder mehr als drei zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt. Wer bis zum 15. Januar 1918 dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist, hat unanfechtlich sofortige Entgeltnung zu erwarten.

× **Deirich, 31. Dez.** Hier wurden in der letzten Zeit einige Posten 1917er Deiricher Weine verkauft. Für das Stück wurden dabei angeblich 6700 Mk. bezahlt. In der kommenden Zeit wird man wohl mit einem etwas regeren Geschäftsgang im Weinverlauf im Rheingau rechnen können.

× **Aus dem Rheingau, 31. Dez.** Im allgemeinen konnte doch manche Weinbergarbeit in der verflochtenen Zeit verrichtet werden. Mit dem Düngen wollte es allerdings nicht so recht gehen. Es fehlt eben noch an Dünger. Das freihändige Weingeflücht zeigte sich in letzter Zeit ruhig. Bezahlt wurden bei verschiedenen Geschäften für das Stück 1917er bis 9000 und 10000 Mk. Es war geschäftlich ruhig.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Montag Abend 6 Uhr ist Jahresabschlussgottesdienst. Dienstag feiern wir das Fest der Beschneidung des Herrn oder Neujahrstag, ein gebotener Feiertag. Wegen des Herz-Jesu-Freitags ist Donnerstag Nachmittag von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Montag, den 31. Dez. Sylvestertag. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. Dienstag, den 1. Januar Neujahrstag. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 30. Dez. Zwischen Marcoing und La Baquerie nahmen unsere Truppen im örtlichen Vorstoß die vordersten englischen Gräben und machten einige 100 Gefangene. Tagsüber lebhafter Feuerkampf am Monte Tomba.

TU Berlin, 31. Dez. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England 10 000 Br.-Reg.-T. vernichtet. 3 Dampfer wurden im Vermellanal trotz feindlicher Gegenwirkung innerhalb 4 Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter ein englischer Dampfer „Alice Marie“ 2210 T. auf der Fahrt von Newcastle nach Rochefort; unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich der englische Segler „Britannic“ auf der Fahrt von Grunville nach Barry, und ein größerer englischer Tiefbeladener Dampfer.

TU München, 31. Dez. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wird unter dem Vorsitz des

bayrischen Ministerpräsidenten von Dandl am 2. Januar in Berlin zusammentreten. Die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk werden nach dem Bericht des zurückgekehrten Staatssekretärs von Kühlmann auch den Gegenstand der Beratungen bilden.

TU Lugano, 31. Dez. Agencia Stefani berichtet über die Versenkung eines italienischen Dampfers durch ein feindliches U-Boot: Der Dampfer war mit Explosivstoffen geladen und kam aus Amerika, als er mit Bolldampf sich der afrikanischen Küste näherte, wurde in einer Entfernung von 3 km, rechts vom Hinterschiff ein großes U-Boot gesichtet. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, in dem das Feuer der Schiffsgeschütze wegen der zu großen Entfernung wirkungslos blieb, während die Geschütze des U-Bootes zahlreiche Treffer erzielten, 1 Geschütz und das Steuer zerstörten. 2 Mann blieben tot und 5 wurden verwundet. Hierauf stieg die Mannschaft in die Boote und während sich diese entfernten, erfolgte an Bord des Dampfers eine furchtbare Explosion. Gleich darauf versank der Dampfer.

TU Von der Schweizer Grenze, 31. Dez. Journal Peuple meldet aus Paris: Die Arbeiterschaft traf Vorbereitungen für eine Friedenskundgebung am Neujahrstage, für welche der frühere Minister Sembat das Referat übernommen hat.

TU Von der Schweizerischen Grenze, 31. Dez. Stephanie meldet, daß eine Entscheidung Italiens, über die russische Einladung bis zur Stunde noch nicht ergangen sei. Die Regierung sei sich ihrer Verpflichtung dem Lande gegenüber wohl bewußt und werde nur in Uebereinstimmung mit den übrigen Alliierten handeln.

TU Von der Schweizerischen Grenze, 31. Dez. Der „Herald“ berichtet aus New-York: Staatssekretär Lansing informierte die Presse, daß für die Vereinigten Staaten kein Grund vorliege, ihre Haltung zum europäischen Kriege infolge des russischen Friedensangebotes zu ändern. Die Entscheidung Wilsons werde er öffentlich schnellstens bekannt gegeben werden.

TU Genf, 31. Dez. Westschweizerische Blätter melden, daß hinter der französisch-englischen Front Umgruppierungen der verbündeten Heere begonnen haben. Aus diesem Grunde sei auch die Frontreihe der französischen Parlamentarier bis zum 6. Februar verschoben worden.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 31. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Unter starker Feuerwirkung gingen englische Abteilungen westlich von der Bahn Boefinghe-Staden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machte einige Gefangene.

Bei Bacelaire steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Hektige Minenkämpfe bei Roulers und Lens.

Bei Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Durch Minenfeuer vorbereitete Angriffe setzten sich Stoßtrupps hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben.

Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Baquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen heftigen Gegenstößen konnte der Feind Gelände teilweise zurückgewinnen.

An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen

Auf dem östlichen Maasufer und beiderseits von Drues erhöhte Artillerietätigkeit.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

In Erkundungsgefechten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen.

Auf dem Westufer der Mosel war das Artilleriefeuer gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe zwischen Wardar und Doiransee.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Hektige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tombarücken an.

Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tombarückeneinellung.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

